

„The Answer My Friend...“

Auf meinem Schreibtisch liegt eine Mappe mit den gesammelten und ausgedruckten Hoffnungsimpulsen, Predigttexten und den allgemeinen, Mut machenden Wortbeiträgen aus unserer Gemeinde.

Wir sind von Herzen dankbar, dermaßen wohl „genährt“ durch diese Tage und Wochen gehen zu können; und niemand kann sagen, wie viele Monate sich noch anschließen werden... Von Jesus hören wir, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, aber dies jetzt täglich bestätigt zu bekommen, ist eine wunderbare Erfahrung!

Immer wieder nehme ich „meinen Schatz“ zur Hand, blättere die Seiten durch, lese wiederholt die Texte und spüre die Verbundenheit in den zuversichtlichen, hoffnungsvollen und freudigen Beiträgen, aber verstehe auch manche Besorgnis und Angst.

Besonders beschäftigen mich jedoch die vielen, immer wiederkehrenden Fragen, auch außerhalb dieser Mappe: *Wie lange noch...? Sind wir von Gott verlassen? Wann können wir zur Normalität zurück? Wie geht es wirtschaftlich weiter? Gott, wo ist deine Barmherzigkeit?* Und noch viele mehr. Eines aber haben sie gemeinsam: Wir haben noch keine Antworten darauf, vor allem keine schnellen, befriedigenden!

Bislang konnten wir darauf bauen, dass alles in unserem Land gut funktioniert, vieles sogar auf Knopfdruck. Was auf der anderen Seite zur Folge hat, dass ein geduldiges Warten, noch dazu auf unabsehbare Zeit, nicht unsere größte Stärke ist. Und ein „ungeduldiger Mensch“ zu sein, gilt in vielen Bereichen unseres Gemeinwesens als ein besonders hervorzuhebendes charakterliches Merkmal. Es lässt die Person aktiv, eifrig und produktiv erscheinen. Also Eigenschaften, die in dieser noch nebelhaften Virus-Situation eher unangebracht sind. Zumindest in den gesellschaftlichen Gruppen, die nicht in systemrelevanten Berufen tätig sein müssen.

„Wir müssen auf weitere, neuere Erkenntnisse warten“, sagen die Experten. „Wir brauchen Perspektiven,“ drängen die Journalisten und stellen in den unterschiedlichsten TV- Extras, den unterschiedlichsten Gesprächsteilnehmern, immer die gleichen Fragen. Und die antworten ebenfalls stets das Gleiche: Dass sie nicht wissen...

Das macht mich ärgerlich, unruhig und unsicher. Ich mag nicht dauernd Fragen hören, auf die es zur Stunde noch keine Antworten gibt, und die meisten Menschen wissen genau dies! Danke ich.

Wäre es nicht befriedigender, wenn wir den Spieß einmal umdrehten? Wenn u n s jemand Fragen stellte, die wir b e a n t w o r t e n könnten? Nicht, wie in den vielen Quiz-Shows, wo es auf Schnelligkeit und spontanes Reagieren ankommt. Nein, es handelt sich hier um Fragen,* die unsere Zeit beanspruchen werden, vielleicht sogar unsere Lebenszeit. Und die stellt nicht Irgendwer, sondern GOTT höchstpersönlich!

„Mensch, wo bist du?“ (1.Mo.3, 1-13)

„Wo ist dein Bruder?“ (1.Mo. 4,1-11)

„Wo kommst du her, und wo willst du hin?“ (1. Mo. 16,1-16)

„Was sucht ihr?“ (Joh.1, 29,34-39)

„Willst du gesund werden?“ (Joh.5,1-9)

„Warum seid ihr so furchtsam?“ (Matth.8,23-27)

„Traut ihr mir zu, dass ich euch helfen kann?“ (Matth.9,27-31)

„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ (Matth.16,13-17)

„Was willst du, dass ich dir tun soll?“ (Markus 10,46-52)

„Wer von euch kann sein Leben durch Sorgen verlängern?“ (Matth.6,26-32)

„Was nützt es, alles zu gewinnen, aber die Seele zu verlieren?“ (Matth.16,26)

„Was geht es dich an?“ (Joh.21,18-22)

* „Gott stellt Fragen“ aus: „Zeit mit Gott“, Ausgabe 2, April-Juni 2019
Diakonissen Mutterhaus, Aidlingen

Und wir dürfen ganz gewiss sein, dass unser Vater im Himmel einen langen Atem hat und geduldig auf unsere Antworten wartet. Unser Leben lang.

Christa Anlauf (74 J.)